



Botschafter der Wahrheit

21 Jahrgang.

Steinbach, Manitoba, Dezember, 1917.

No. 12

Gebet und Gespräch meines Herzens.

Im Sinne des 141 Psalm's, von
Peter Löw's.

Herr du weißt wie gern ich singe
Und dir Dankesopfer bringe,
Aber auch mit meinem Fleh'n
Und Gebet vor dir erscheine,
Undre Hilfe hab ich keine
Als die du mir läßt gescheh'n.

Sei du Hüter meiner Lippen
Und des Mundes, daß ich Klippen
Auszuweichen sei geübt,
Hüt' auch meine Seel indessen,
Daß sie nichts gemeines essen,
Was den Gottlosen beliebt.

Willst du strafen, o so möchten
Doch die Schläge des Gerechten
Freundlich auf mich wirken ein,
Dir genehme und erlaubte,
Das wird wohlthun meinem Haupte
Und gleich einem Balsam sein.

Laß mein Flehen vor dir taugen,
Mein Weg sei vor deinen Augen,
Mach ihn wohlgefällig dir.
Hab wie David ich auch Feinde
Schaffe sie mir um zu Freunde,
Daß zufrieden sie mit mir.

Feindeslieb und Freundestreue
Hilf mir üben stets aufs neue
Daß mich stets friedfertig sein,
Dein ist Herr Gericht und Rache,
Darum laß ich jede Sache
Der Vergeltung dir allein.

Herr laß es dir wohlgefallen
Was hier meiner Zunge lallen
Und mein Herz gesprochen hat;
Läßt du mich nicht unterliegen

So laß ich mich gern genügen
Voll und ganz an deiner Gnad'.

Von der Kinderzucht.

Ein jeder Vater und eine jede Mutter soll suchen das Vertrauen und die Liebe in den Kindern gegen sich zu erwecken und zu bewahren; denn wenn man abstoßend straft und fleischlich beschuldigt, so schwächt man das Zutrauen und die Liebe in den Kindern.

Wenn man ihnen Strafen oder Gaben verspricht und hält es nicht, so schwächt solches den Kindern das Zutrauen gegen ihre Eltern. Es giebt hier viele Dinge zu überlegen. Wenn man unüberlegt den Kindern gibt was Anstoß bei andern Kindern giebt und andern Brüdern Mühe macht, so soll man wohl solche Gaben nicht in ihren Händen lassen zum Anstoß und Hinderniß anderer Haushaltungen; aber es wäre besser zuerst überlegt und dann nicht getan was Anstoß macht.

Wenn Kinder anfangen ein erwecktes Gewissen zu haben, so ist es gut wenn man ihnen selbst auf ihr Gewissen legt wie schädlich und anstößig dem Evangelium ihr böses Leben ist. Manche Kinder können viel jünger zwischen Gut und Böse unterscheiden wie andere; und man muß sie nach ihrem Verstand und Erkenntniß behandeln. Sobald die Rute mehr Schaden wie Besserung bewirkt, so muß man gänzlich auf ihr Gewissen wirken, und die Rute beiseite legen. Wenn Kinder unser Gebot übertreten wenn sie aus der Rute gewachsen sind, dann müssen wir bitten und vermahnen wenn wir etwas ausrichten wollen, und sie müssen an uns sehen und fühlen können daß es uns sehr betrübt wenn sie ungehorsam sind. Wenn diese Erniedrigung den

Zweck nicht erreicht, so müssen wir Gott bitten um noch mehr zerbrochen und gedemüthigt zu werden, und in solchem Geist unsere Kinder vermehren, auf daß wir unsere Herzen zerbrechen mögen und sie sich befehlen und aus Liebe uns gehorsam sind.

Wenn man aber eine lange Zeit keinen Eingang bei den Kindern finden kann, soll man Gottes Angesicht mit Fasten und Beten suchen, wo der Fehler liegen mag, ob noch bei uns oder ob die Kinder sich aus Mutwillen nicht befehlen wollen, oder ob eine andre Ursache den Kindern zum Anstoß dasteht. Wer mit einer gesetzlichen Strengigkeit seine Kinder zum Gehorsam treiben will, der wird erfahren daß, obwohl er sie äußerlich zu seinem Gebot zwingt er sie dennoch nicht zur Befehring bewegt. Mit solchem strengen Geist erbittert man die Kinder und macht sie scheu. Paulus sagt: „Ihr Väter erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden.“ Kol. 3, 21. Wenn unsre Kinderzucht durch einen solchen strengen, gesetzlichen Geist geführt wird, daß wir unsere Kinder erbittern und scheu machen, so ist es kein Wunder wenn keine gute Frucht daraus entsteht. Unsere Kinder sollten nicht in eine knechtische Furcht getrieben werden, und wir sollen sie auch nicht in eine Freiheit ausarten lassen so es uns möglich ist.

Wenn wir in solchem Geist an unsern Kindern arbeiten und suchen sie aufzuerziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, so werden wir vor Gott frei stehen, und obschon unsere Kinder ungehorsam sind. Wenn wir sie aber erbittern und scheu machen, so ruhet eine große Schuld auf uns. O wie sorgfältig sollten wir gegen unsre Kinder wandeln, auf daß wir an jenem Tage unbeschuldigt vor Gott stehen können.

Wenn Kinder unter sich selbst uneinig werden, so nimmt es eine besondere Gnade daß man das rechte Ziel mit ihnen trifft, und recht zwischen ihnen richtet. Hier sollte man genau nach dem Geist und dem Tun auf beiden Seiten forschen, und richtig und unparteiisch auf beiden Seiten richten. Ich selbst

habe nicht jederzeit die nämliche Gnade in Streitsachen zu handeln. Ich habe nur zwei Söhne am Leben, und diese haben sehr verschiedene Naturen daran ich schon lernen mußte. Es begab sich zu einer Zeit da sie noch beide unter der Rute waren, daß sie in Streit geriethen und es fiel mir sehr schwer auf mein Herz, und ich betete zu Gott um Verstand richtig damit umzugehen; und es wurde mir eingegeben daß ich suchen sollte sie auf beiden Seiten erkenntlich zu machen von ihren Fehlern und bewegen diese Fehler einander zu bekennen. Und ich ging zu ihnen und tug an den, welchen ich glaubte zuerst überzeugen zu können, zu fragen: „Ob er denn nicht gefehlt hätte? Ob denn alle Schuld auf seinen Bruder wäre?“ Und solches kam ihm zu nahe es zu leugnen, und so bekannte er seine Fehler, und dann bekannte der andre auch seine Fehler und solches hatte eine gute Wirkung auf lange Zeit. Solche Strafe war damals mehr wirksam als die Rute. Dieses Exempel gebe ich darum um etwas Grund darzulegen wie man nicht allemal am besten die Rute gebraucht, und wie man suchen soll Frieden zu machen.

Aber es glückt mir auch nicht jedesmal so wie damals; dennoch bin ich schuldig zu tun was ich kann. In schwierigen Fällen sollte man nicht nachlassen um Weisheit zu bitten, bis wir sie erlangen, richtig mit jeder Sache umzugehen.

J. Holdeman.

„Dankagung.“

„Der aber Samen reicher den Säeman, Der wird auch Brod reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit, daß ihr reich seid in allen Dingen mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Dankagung Gotte.“ 2 Kor. 9, 10 — 11.

Ein Erntedankfest das in wahren christlichen Sinn und Einfältigkeit begangen wird ist schon in den Israelitischen Einrichtungen

durch ihren Führer Moses entsprochen — das Laubhüttenfest. Seine Bedeutung war sowohl an das Wanderleben in der Wüste im Gegensatz zu den festen Wohnsitzen, wie sie ein Ackerbau treibendes Volk bedurfte, aber auch als ein Fest der Erinnerung des Obstes, des Öls und Weins, erinnerte es ebenfalls an die im Jahreslauf erfahrene Treue Gottes, dem reichen Segen, den Lohn für die Arbeit auf Hoffnung, u. s. w.

Im Evangelium gewinnt dieses Fest eine tiefere und mehr wesentliche Bedeutung. Die Anspielung auf ein Wanderleben des natürlichen Israel wird von dem geistlichen Führer als Sohn des Höchsten mehr vom Buchstaben aufs geistliche Gebiet gelenkt. Doch seine niedrige Geburt, seine selbstlose Hingabe im Dienste der Menschen, wohl überhaupt der Armen, Kranken, Leidenden und Vernachlässigten, seine unumschränkte Dienstbereitschaft trotz Meiebeschwerden, wiederholte Festzüge u. s. w. stehen in treffender Harmonie mit einem Wanderleben durch die Wüste dieser Welt um den Menschen Glück und Segen zu beschere, aber erst wenn er seine tiefe Heilslehren enthüllt, werden seine edlere Gedanken zur Ausführung gebracht, und durch greifendes Exempel, Lehre und Wunderkräften die nicht mochten widersprochen werden, lud er alle Menschen zu einem Fest ein wo er als Herzog ihrer Seele in seinem Himmelreich ihnen zu Tische dienen will. Da gilt es vornemlich wie er sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seine Gerechtigkeit so wird euch solches alles zufallen. Damit unterordnet er den natürlichen Segen dem geistlichen. Auch unser Text besagt dasselbe wenn wir ihn in der Grundsprache verstehen. „Der aber Samen reicht dem Säemann,“ setzt voraus daß das Gedeihen des natürlichen Samens sowohl von dem Geber aller Gaben kommt wie „das Gewächse der Gerechtigkeit“ und nur durch ihn gesegnet sein kann. Wo immer die Worte „daß ihr reich seid in allen Dingen,“ rechtmäßig kann angewandt werden, weder natürlich oder geistlich, so ist der Grund für Dankagung von Gottes Seite völlig gelegt. Unsere Un-

danfbarkeit ist nur ein Angriff auf Gottes Gnadengabe durch Mißbrauch und der Anmaßung als hätten wirs nicht von Gott empfangen. „So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte.“ 1 Kor. 4, 7.

„Welches wirkt in uns Dankagung Gotte.“ Die „Anerkennung“ daß alle gute Gabe vom himmlischen Geber kommt, treibt zur Dankbarkeit an, und wer für das natürliche als das geringere nicht danken kann verschließt sich selbst die Tür zu den bessern Segnungen.

Selbst das Gewächse unserer Gerechtigkeit muß in Dankbarkeit gewurzelt und gegründet sein. Es sei also der Segen als Lohn der natürlichen Arbeit auf Hoffnung der uns zuteil geworden in geringerem oder reicherm Maße, auf dem Felde, im Garten, Geschäft oder durch Tagelohn, wie immer unsere Hand mit Segen gefüllt wurde im Jahreslauf; dafür lasset uns reichlich danken, so wie auch vielmehr für den Segen in dem verheißenen Samen Christus, daß Gott das Gewächse unserer Gerechtigkeit hat angekeimen lassen durch den seligen Frieden der uns dann und wann als Vorschaue der himmlischen Freude galt; für manche Gebetserhörungen die für unsere Gotteskindschaft bürgten; für die Gnade die wir erlangt manche Leidenschaft zu besiegen; die Welt und alles Sichtbare mehr zu überwinden, in der Heiligung fortzufahren und dem vorgesteckten Ziel in Christo näher zu kommen; endlich für die Ziehungen seines hl. Geistes der manches Herz willig gemacht den breiten Weg zu verlassen, daß sie als Garben in Gottes Reich haben dürfen eingetragen werden.

Lasset uns dem Herrn danken allejammt, besonders zu dieser Zeit da die ganze Welt im Blute gewälzt liegt, für das Vorrecht uns noch friedlich versammeln, zusammen beten und danken zu können.

„Auf daß die überschwengliche Gnade durch vieler Dankagung Gott reichlich preise.“ 2 Kor. 4, 15.

Joel Köhn.

Aus Geschwisterkreisen.

Br. Joh. D. Dück, welcher schon öfter leidend war, ist jetzt seit etwa drei Wochen so schlimm mit Grippe und wohl auch Nierenleiden behaftet, daß er gar nicht aus dem Hause kann, bisweilen nicht allein aus dem Bett oder wieder hinein kann; gegenwärtig ist's jedoch etwas besser. Der gute Gott wolle ihn noch länger der Gemeinde erhalten, denn so sind wir wie Schafe ohne Hirten.

Joh. B. Löwe, Hillsboro, Kans.

Die Prediger Brüder, F. C. Fricke und Jac. B. Urruh waren am 2. Dez. bei Halstead, Kansas.

Verheiratet.

Am 11. Okt. 1917, wurde unser Sohn Benj. mit Schwester Carrie Urruh im Lone Tree Versammlungshause in die Ehe eingeseget.

Und am 18. Nov. wurde unsere Tochter Dina mit Sam L. Urruh Sohn der Geschw. Tob. B. Urruh in die Ehe eingeseget.

Zum Text wählte Br. F. C. F. Ephes. 5, 20 bis Ende des Kapitels. Und für das zweite Paar wählte Br. F. C. F. 1 Mose 2, 18. 21 — 24. und hielt eine belehrende Ansprache. dann bediente Br. B. P. B. die Einsegnung.

Gott wolle die lieben Kinder segnen in ihrem Eheleben, daß sein herrlicher Name dadurch verherrlicht, und ihr Heil der Seelen gefördert werden kann. B. H. Köhn.

Ehelich verbunden, wurden hier bei Hillsboro, am 2. Dez. Schwester Maria Höppner von hier selbst und Br. Cornelius G. Löwen von Littlefield, Texas, durch Pred. Abr. G. Fuß von Inman.

Gott wolle dieses Band dauernd segnen, daß es zu seiner Ehre und zum Heil und Wohlergehen der Betreffenden gereiche.

Joh. B. Löwe.

Gestorben.

Schwester Helena Schmidt, Ehefrau von

Br. B. H. Schmidt, Tochter der Geschw. B. B. Urruh, wurde geboren in Rußland, im Dorfe Jadowanin, den 1. Dez. 1871.

In ihrem dritten Lebensjahr kam sie mit ihren Eltern nach Amerika. Diese Familie siedelte im Jahre 1875 in Lancaster Co., Pa. an, woselbst sie eins einhalb Jahre wohnten. Im Jahre 1876 zogen sie nach Newton, Kans. Später gründeten sie ihr eigen Heim nahe Durham, Marion Co., Kans. Hier verheiratete sie sich am 10. Dez. 1892 mit Benjamin H. Schmidt, Sohn von H. F. Schmidt. Diese Ehe wurde mit 4 Kinder gesegnet, 3 Töchter und ein Sohn.

Im Jahre 1910 zogen sie nach Greensburg, Kans.

Die Schwester bekehrte sich zum Herrn im Jahre 1894 und wurde auf ihren Glauben getauft. Sie blieb ihrem Bund und Gelübde als Schwester der Gemeinde bis ans Ende getreu.

Die Verstorbene hat seit 20 Jahren vieles von chronischem Rheumatismus und Herzleiden zu erdulden gehabt. Drei Monate vor ihrem Tode bekam sie einen schweren Anfall von Fieber, diesem zufolge entwickelte sich eine allgemeine Schwäche und Blutarmut bei ihr welches ihr Ende beschleunigte. Zwei Wochen vor ihrem Tode wurde sie zufolge eines allgemeinen Zusammenbruchs ihrer Kräfte bettlägerig. In festem Bewußtsein daß sie aus diesem Trübjahresleben in die bessere Heimat ginge, ist sie den 23. Nov. 1917, 11 Uhr abends, durch einen sanften Tod, selig im Frieden eingeschlummert.

Ihr Leben währte 45 Jahre, 11 Monate und 22 Tage. Sie ist Großmutter geworden über ein Kind. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübtten Gatten, 4 Kinder, ein Großkind, Eltern und 2 Brüder. Eine Schwester ging ihr im Tode voran.

Auf dem Begräbniß wurde die Einleitung und Gebet von Br. H. A. Köhn gehalten, und Text Lucä 19, 20. und Offenb. 7, 9—17 bis zu Ende des Kapitels von F. C. Fricke.

Die irdischen Überreste wurden auf dem Begräbnißplatz in Greensburg zu ihrer letz-

Botschafter der Wahrheit

Herausgegeben von der
Gemeinde Gottes, einem Zwanzig Mannonten.
Erscheint monatlich.

Preis das Jahr : : : 60 Cents

Artikel, Berichte über Aufnahmen, Erhebündnisse,
Ehedanzeigen und dergleichen für den Botschafter sende
man an

Jacob T. Wiebe,
Greenland, Manitoba.

Bestellungen, Zahlungen und Adressveränderungen
wolle man senden an:

H. H. ENNS,
Giroux Manitoba.

Man sende Geld in „Money Order.“ Bestellungen
können zu jeder Zeit gemacht werden.

Wenn Jemand den Botschafter wiederholt
nicht bekommt ohne ihn bestellt zu haben, der kann an-
nehmen, daß ein guter Freund ihm das Blatt bezahlt
für ein Jahr oder daß er ihn frei bekommt.

Für Rußland

Bestet der Botschafter das Jahr portofrei per Exemplar:
1 Exemplar an eine Adresse: 60 Cents oder 1 Rubel 20 K.

Der englische Botschafter oder „Messenger of
Truth“ wird monatlich gedruckt und herausgegeben von
Br. F. C. Fricke, Ithaca, Michigan und kostet 65c
das Jahr.

ten Ruhe gelegt. „Freuet euch, daß eure Na-
men im Himmel angeschrieben sind.“

Eine Ergänzung zu dem Sterberbericht des
Bruders Peter Hiebert, in voriger Nummer
des Botschafters. Das Begräbniß fand statt
den 31. Okt. 2 Uhr Nachmittag. In dem
Trauerhause wurde noch von Pred. A. G. Enß
eine kleine Ansprache mit Gebet gehalten, wo
dann die Leiche zum Versammlungshause ge-
fahren wurde. Pred. A. G. Enß machte den
Anfang, Pred. F. C. Fricke hatte den Text,
Offenb. Joh. 14, 13. und hielt eine durch-
dringende Leichenrede. Pred. H. Wininger
hielt noch eine Schlußrede in der englischen
Sprache. Pred. J. D. Dück ein Schwager zu
dem Verstorbenen, erklärte von den Erfah-
rungen mit ihm und las die Lebenschronik
vor.

So ist nun nichts Verdammlisches an

denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach
dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist.—

Meinen Heiland will ich lieben,
Lernen von ihm immerhin.
Das ist jeßund mein Vergnügen,
Ihm zu folgen ist mein Sinn.

Wenn's auch geht durch Kreuz und Leiden,
Muß mein Heiland: folge mir.
Und die Lust der Welt zu meiden,
Ist mein Teil auf Erden hier.

O wie arm und wie verdorben
Find ich mich noch immerhin;
Jesus hat mein Heil erworben,
Dafür ich ihm dankbar bin.

Niemals werd ich dich verlassen,
Noch versäumen, spricht sein Wort.
Kann ich das nur immer fassen,
Wird er mir's belohnen dort.

O wie groß ist Jesu Liebe,
O wie köstlich ist sein Blut,
O wie rein sind seine Triebe,
Kam auf Erden mir zu gut.

Jesu gieß auch diese Liebe,
Täglich in mein Herze ein,
Daß ich mich im Lieben übe:
Jesu mach mein Herze rein.

Endlich bring uns all' zusammen
In den schönen Himmel ein,
Daß wir uns mit allen Frommen,
Ewig deiner Liebe fren'n.

Lydia Litwiller, Ithaca, Mich.

— So wir aber unsere Sünden bekennen,
so ist er treu und gerecht daß er uns die
Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller
Untugend. —

Dein wahrer Freund ist nicht,
der dir den Spiegel hält
Der Schmeichelei, worin
dein Bild, dir selbst gefällt;
Dein wahrer Freund ist, wer
dich sehen läßt die Flecken,
Und sie dir tilgen hilft eh'
Feinde sie entdecken.

Für den Botschafter.

„Und was er uns durch sein Wort, oder in seinem Wort uns alles geboten hat, davon haben wir oben zum Teil schon erzählt, daß Gott ein einzig Volk aus allen Völkern, eine Gemeinde, daran Christus selbst das Haupt ist, eine Stadt, das neue Jerusalem genannt, in das andern gezeitert hat, da die Bürger eins sein müssen, einerlei Lehre, Glauben, Gebräuche, Ordnungen nach dem Wort des Herrn miteinander zu unterhalten. Ja als ein Haus da die Hausgenossen des Glaubens zusammen ihren Dienst und Werk haben so auch ein Leib da die Glieder an einander gefügt sind, da ein Glied dem andern muß dienen, als mit der Gabe die sie von Gott empfangen haben. Und außer diesem wissen noch kennen wir (nach Laut der heiligen Schrift) keine andern Glieder eines Leibes mit uns in der Gemeinde des Herrn zu sein. Dann daß nunmehr auch andere sich die Gemeinde Gottes nennen, die außer uns ihr Werk haben und halten, erkennen wir nicht (nach der Schrift) für Glieder eines Leibes mit uns in des Herrn Gemeinde zu sein: aber was sie vor dem Herrn sind, und sein sollen müssen wir Gott befehlen nach des Apostels Wort nicht zu urteilen was draußen ist: denn daß soll Gott urteilen. Dann daß Viele an dem Tag des Herrn Zukunft Gott annehmen sein möchten, haben wir von Herzen wohl zu wünschen und dafür zu bitten, auch solches zu wünschen als uns selbst. Denn wir vermögen noch dürfen nicht gegen die Wahrheit außer des Herrn Wort, anders bekennen als uns die heilige Schrift in aller Klarheit zu erkennen gibt; als eine Gemeinde die Gläubigen auf Erden sichtbar und erkennbar unter den andern, welche Mitgenossen des Glaubens, Glieder eines Leibes, Brüder und Schwestern in dem Herrn sein: Die Gemeinschaft mit den andern, des Herrn Ordnungen in den Gebräuchen und Geboten des Herrn zusammen halten: als Taufe, Nachtmahl, Fußwaschen der Heiligen, Bann,

oder Meidung und eine christliche Ehe, mit zwei gläubigen Personen freien, in des Herrn Gemeinde nach Ordnung zusammen gegeben mit allem was noch mehr dem Glauben anhängt, von dem Herrn und seinen Aposteln gelehrt und befohlen ist, den Gläubigen zu unterhalten.

Glas Ganglofs. (Ausgewählt.)

Ein Brief,

geschrieben den 10ten September 1884.

Geliebter Br. W. Giesbrecht, und Weib, sammt allen Geliebten Gottes bei euch, wünsche ich viel Gnade, in der Wirkung und Erweckung der Gaben Gottes. Desto kleiner wir in unsern Augen sind, desto mehr wirkt Gottes Gnade in uns; und desto mehr empfänglich wir sind für andern Gaben, desto mehr wird Gott uns Gaben mittheilen. Aber wie traurig ist es wenn Diener oder Glieder sich also erhöhen, daß sie wenig oder nichts von andern annehmen wollen. Ich wünsche von Herzen, daß Kindlichkeit, Liebe und Friede, Sanftmuth und Demuth bei den Dienern und Kindern Gottes herrschen möge. O! wie herzrührend, und erquickend ist es, wenn man solche gedemüthigte Diener und Glieder findet. Da ist gut sein: Da ist Einigkeit des Geistes und das goldene Land des Friedens und der Liebe; da ist die Wohnung und Hütte Gottes; da werden Gottes Rechte gelehrt; da ist die rechte Salbe ans Gilead, womit die Kranken Seelen geheilet werden. Wie lieblich ist es, wenn einer des andern Herzen rührt. Aber so man fresset und beißet, da ist Unruhe und Qual.

Ich erhielt dein Brief, und war froh, wieder etwas von dir zu hören. Ich hoffe du bist fleißig in deinem Amt. Schene die Proben nicht, denn sie sind ein Feuer worin wir gereinigt und geläutert werden.

Wir sind von Natur ein böses Geschlecht, und müssen öfters im Dien des Glend's.

Ein Gruß von mir, Johannes Holdeman.

Gott ist die Liebe.

Nahet euch zu Gott.

So seid nun Gott untertänig; widerstehet dem Teufel so fliehet er von euch.

Nahet euch zu Gott so nahet er sich zu euch. Meinigt die Hände, ihr Sünder, und macht eure Herzen keusch, Ihr Wankelmütigen. Jak. 4 v. 7 — 8.

In meiner Armut und Schwachheit und doch in dem Pflichtgefühl etwas zu tun daß Zion möchte gebauet werden, will ich doch tun so viel Gott Gnade giebt. Wohl sollte das Feuer der Liebe also in uns brennen daß wir williglich an die Arbeit gehn, wenn wir auch nur einen glimmenden Docht gleich sind so hat doch der Herr gesagt er will das glimmende Docht nicht auslöschen und das geknickte Rohr nicht zerbrechen.

Darum wollen wir Jakobi Mahnung folgen und Gott untertänig sein, und was meint untertänig sein? Tun was er uns zu tun heißt, ja seine Gebote halten. und seine Gebote finden wir in seinem Wort, und nicht das allein, Gottes Geist redet zu uns, leitet uns an Gutes zu tun, und Gottes Gebote zu halten. Aber der Teufel redet auch zu uns wohl im guten Schein, und doch ist all sein Trachten im reden und Arbeiten dahin, uns Menschen ins Verderben zu ziehen. Weil er weiß daß er zu einem Gotteskinde nicht gleich mit Grobheiten kommen darf, kommt er mit ganz kleinen unscheinbaren Dingen, und sagt dann wie dort im Garten Eden: „Sollte Gott gesagt haben“ — usw., welches uns dann einen Reiz giebt das Ding mal etwas näher zu befehen, merken dann zu unserer Überraschung daß das Ding ja lieblich anzusehen ist. Darum die Mahnung: „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er vor euch. Hier müssen wir entschieden sein und gleich den ersten bösen Gedanken, den er uns einflößt als Sünde von uns werfen. O, könnten wir als Gottes Kinder in diejem mehr geübt werden; wir würden lange nicht so viel Dunkelheit von uns geben, welches zur Bauung Zions und zur Ausbreitung des Evangeliums so sehr hinderlich ist. Und wir können es, wenn wir

ernstlich zu Gott im Gebet gehen, denn Gott will daß seine Kinder sollen ein Licht der Welt sein; aber wir sind zu träge. Im Frühlings da sind wir fleißig fast ohne Ausnahme, uns für den Winter fertig zu machen, denn wir wissen daß wir im Winter nicht säen noch ernten können, und wenn wir uns recht besinnen so wissen wir auch daß eine Zeit kommt wo wir nicht werden schaffen noch wirken können dem Geiste nach, darum wollen wir von neuem einen Bund machen dem Teufel zu widerstehn und uns zu Gott zu nahen, denn es tut uns wahrlich not daß Gott sich zu uns nahen möchte denn wir haben so viel um und an uns was uns nutzlos und träge machen will, und wir brauchen Mut und Entschlossenheit um das Weitere nachzukommen nämlich unsere Hände zu reinigen und unsere Herzen keusch zu machen und es lohnt sich und wird sich lohnen uns Jenseits, hier trenn und fleißig für Gotteswerke zu wirken denn wer hat es nicht schon erfahren wie wohl es unsere Herzen tut wenn Gott sich zu uns nahet ja wenn er uns seine Gnade und Liebe fühlen läßt. Das giebt Mut unsern schwachen und blöden Herzen mit mehr Eifer an die Arbeit zu gehen und mit mehr Ernst alle Winkel und Ecken nachzusehen und sie reinigen von Sündenstaub.

Und o wie schön wir es einmal sein die Worte hören zu dürfen: Kommet her (wo aller Streit ein Ende haben wird wo keine Sünde und kein Schmerz mehr sein wird) ihr Gesegneten ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, dort werden wir ganz nahe bei unerm. Schöpfer sein.

Liebe Brüder und Schwestern wollen Gott näher kommen wenns dem Fleische auch manchen harten Kampf kostet einst werden wir ernten ohne Aufhören.

Euer Bruder P. A. Penner

Das Los stillt den Hader, und scheidet zwischen den Mächtigen.

Ein Armer redet mit Flehen, ein Reicher antwortet stolz.

Gedanken über 1 Joh. 3, 21.

„Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammeth, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott.“

Die obigen Worte schreibt der Apostel Johannes in seiner ersten Epistel an die Gläubigen; und schreibt er es ihnen zum Trost, denn er wird es höchstwahrscheinlich auch an sich selbst erfahren haben daß der Seelenfeind den Menschen welche sich einmal bekehret haben und den göttlichen Frieden theilhaftig geworden, und das Zeugniß der Kindschafft in Christo erlangt haben, doch bisweilen in so tiefe Versuchungen bringen kann, daß der Glaube schwindet und man sich ganz von Gott verlassen fühlt. Man untersucht und prüft sich ob man nicht die Ursache finden kann warum es so schlecht geht; man ist willig alles zu tun und zu lassen was Gott verlangt, und doch kann man nicht Trost finden. Wenn man unter solchen Umständen nichts findet was uns verdammten könnte, dann sollen wir geduldig sein und uns mit den Worten des Psalmisten trösten: „Den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen.“ „Denn alle Züchtigung wenn sie da ist dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, darnach aber wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind.“ Ebr. 12, 11. Aber es geht auch dem geweckten Sünder zuweilen so, er ist willig sich zu bekehren und das aufzugeben was er als Sünde erkennt, bekennet zu den Menschen wo er ihnen Unrecht getan oder beleidigt hat, und alles anzugeben was man Schlechtes getan hat.“ Ps. 97, 11. Aber zur festen Überzeugung daß die Sünden vergeben sind und man den Frieden mit Gott erlangt hat, kann man nicht kommen. Hier wäre es nicht am Platz sich damit zu trösten daß ihm sein Herz nicht verdammeth, und sich dem Glauben hingeben jetzt sei die Bekehrung geschehen, mehr könne ein Mensch nicht erlangen, u. s. w. Nein, dann ist die Wiedergeburt noch nicht vollendet, dann sollte man noch tiefer mit sich gehen und

Notiz! Die lieben Leser des „Botschafter“ sind gebeten, sofern sie etwas am Editor adressieren wollen, nicht Box 12 Steinbach, sondern,
 Jacob T. Wiebe,
 Greenland, Manitoba.
 zu adressieren.

Gott bitten ihm anzuzeigen wo es noch fehlt, daß man nicht eine Freudigkeit erlangt.

Als der Heiland auf Erden war und zu bekümmerten und betrübten Sündern sagte: „Dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin in Frieden;“ das sollte man denken wird ein freudiges Gefühl erweckt haben; und er hat heute noch dieselbe Kraft. Wenn er aus einem verlorenen Sünder ein Kind und Erbe Gottes macht, das muß jedenfalls was Merkwürdiges erzeugen, woran man sich im spätern Leben erinnern kann, wie auch der Apostel Paulus die Galater erinnert und sagt: „Wie selig waret ihr dazumal, wäre es möglich ihr hättet eure Augen ausgerissen und sie mir gegeben.“ Gal. 4, 15.

Man kann dies erlangen, aber auch wieder verlieren, darum gilt es zu wachen und zu beten daß es dem Feind nicht gelingen möchte uns träge zu machen, und uns wieder von Gott zu entfernen. Wenn wir uns nur zu ihm halten wird er immer stärker sein als der Feind, und uns wird nichts aus seiner Hand entreißen können. H. S. Enns.

Genieße was dir Gott beschieden,
Entbehre gern was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

Wohlthun und nicht freundlich sein,
Reicht ein Brod, und macht's zum Stein.

— So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. —

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen. Und wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie der Mittag.